

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 275 (2002)

Artikel: Platzgen
Autor: Gyger, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Platzgen

Geschichtliches

Platzgen ist ein alter Wurfspiel. Chroniken erzählen, dass sich unsere Urahnen schon im Mittelalter in allen Gebieten unseres Landes mit diesem Geschicklichkeitsspiel die Zeit vertrieben haben. Je nach Landesteil trug dieses Spiel auch unterschiedliche Namen. Ähnlich wie das Hornussen wurde auch diese Freizeitbeschäftigung zeitweise verboten, weil Jünglinge und Männer ihretwegen den sonntäglichen Kirchgang versäumten, was die nachstehenden zwei Urteile belegen:

Chorgericht Wangen an der Aare, 1620: «es ist vor Chorgericht erkent worden über Hans und Peter Strasser, dass wie sie oongecht etlichmal an sie vorgänglich chorgerichtlichen Mahnungen des sontäglichen kaigeln und blattschiessens nicht müssig gangen, sie zu wohlverdienter Straaf 24 stund incarceriert

werden und jeglicher zuhanden des Chorgerichts erlege 10 s.»

Chorgericht Oberdiessbach 1773: «Bendicht und Hans Aebersold werden wegen <stöcklen> und <Blattschiessen> wobei sie auch gezankt haben, gemassregelt.»

Geschicklichkeit

Den Spielern wird grosse Geschicklichkeit abverlangt. Sie stehen 17 Meter von einem eingeschlagenen, etwa 35 Zentimeter hohen Metallpfosten entfernt und haben einen Wurfkörper (Platzge) aus gehärtetem Stahl mit einem Gewicht zwischen einem und drei Kilo in der Hand. Dessen Form gleicht heute derjenigen eines Ahornblattes. Sein Durchmesser darf 18 Zentimeter nicht übersteigen. Der Metallpfosten, «Schwirre» genannt, steht mit-

ten einer ringförmigen Lehmfläche mit einem Durchmesser von 140 Zentimetern, die leicht gegen den Spieler hin geneigt ist. Diese Lehmfläche wird regelmässig mit Wasser gepflegt, damit sie geschmeidig bleibt und die Platzge nach ihrem Aufprall nicht wegrollen kann. Aufgabe der Spieler ist es, mit dem Wurfkörper die Schwirre entweder zu treffen oder ihn so nahe als möglich an sie heran zu platzieren.



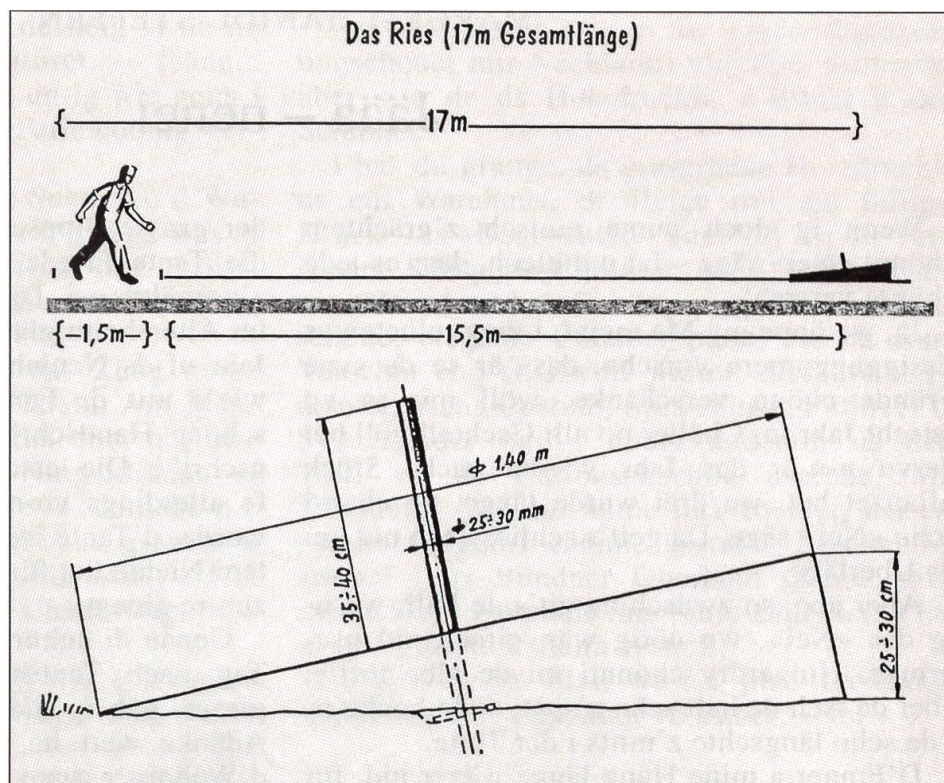
Typische Abwurfvorbereitung, aufgenommen von Hansueli Trachsel, Bern

Wettkampfsport

Seit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ist das Spiel eigentlich nur noch unter dem Namen Platzgen bekannt. Das Wort findet sich im Berndeutschen Wörterbuch von Greyerz/Bietenhard und wird mit «schwerfällig tap-pen», «schlurfen» übersetzt. Es darf angenommen werden, dass der Ursprung der Sportart, wie sie heute betrieben wird, im Emmental zu suchen ist. Im Laufe der Zeit haben sich an vielen Orten Vereine gebildet, die sich in friedlichem Wettkampf gegenseitig den Meister zeigen. Heute bestehen in der ganzen Schweiz und selbst im benachbarten Ausland vereinzelte Platzger-Vereine, aber der Kanton Bern ist die Hochburg der Sportart geblieben.

Kantonal-Bernischer Platzgerverband

Am 5. Februar 1932 trafen sich Mitglieder der verschiedenen bernischen Klubs zur Gründung eines Kantonal-Bernischen Platzgerverbandes. Dieser Verband zählt heute 259 Aktive in 56 einzelnen Klubs. Ein eidgenössischer Zusammenschluss steht bis heute nicht zur Diskussion, weil die Vereine ausserhalb des Kantons Bern doch zu spärlich sind. Im Jahre 1934 traten die ersten Statuten des Verbandes in Kraft. 1946 kam es zur Gründung der Unterverbände Oberland, Mittelland und Emmental-Oberaargau. 1985 wurden die Platzger in den Schweizerischen Landesverband für Sport (SLS) aufgenommen. Selbstverständlich gibt es heute klare Regeln, nach denen sich



Oben: Die verbindlichen Masse des gesamten Rieses, unten diejenigen der Fläche samt der «Schwirre», wo die Platzge landen soll

die Platzger-Wettkämpfe richten.

Neuerdings wurde der Platzgersport auch für Frauen und Kinder geöffnet. Für sie musste die Wurfdistanz etwas reduziert werden.

WETTBEWERB

Volksbräuche

Füdlbürger

In einer Stadt des Kantons Aargau wird am Schmutzigen Donnerstag inmitten eines Fackelzuges eine riesige Mannsfigur durch die Gassen auf den Richtplatz geführt. Dort werden ihm Missstände, die in der Stadt herrschen, vorgeworfen. In den Abendstunden erleidet der Füdlbürger den Flammentod, mit dem zugleich die Fasnacht eröffnet wird.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 122.